

Sagen was ist!

Wo viel Licht ist, da gibt es auch Schatten. Während Ute Bocks Name für große Hilfsbereitschaft und ihren unermesslichen Einsatz für die Rechte und Chancen für Geflüchtete steht, sind wir uns dessen bewusst, dass der Name vereinzelt auch negative Assoziationen auslöst.

Ute Bock arbeitete von 1962 bis 1969 als Angestellte der Gemeinde Wien im Kinderheim Biedermannsdorf. Sie hat 2011 in einem [Artikel des Standards](#) öffentlich bestätigt, dass Kinderheim-Mitarbeiter*innen in dieser Zeit körperliche Gewalt gegenüber Kindern angewendet haben. Sie hat ebenfalls eingeräumt, dass sie während ihrer Tätigkeit als Erzieherin selbst Kinder geschlagen hat, was ihr leidtue.

Viel zu lang wurde Gewalt in der Erziehung von Kindern als „angebrachte Bestrafung“ angesehen, in privaten Familien als auch in sozialen Einrichtungen Kinderheimen. 2010 hat die [Stadt Wien](#) die Missstände der 1950er-1970er Jahre in den städtischen Heimen bestätigt und intensiv aufgearbeitet.

Wir als Flüchtlingsprojekt Ute Bock verurteilen jegliche Form von Gewalt, ganz besonders gegenüber Schutzbedürftigen. An Ute Bocks Verhalten als Erzieherin im Kinderheim Biedermannsdorf ist nichts zu beschönigen. Wir sind uns dessen bewusst, dass dies auch nicht durch ihre guten Taten aufzuwiegen ist.

Die Vorfälle in den Einrichtungen der Stadt Wien stehen jedoch in keinem Zusammenhang mit der Arbeit des 2002 gegründeten Vereins Flüchtlingsprojekt Ute Bock, der geflüchteten Menschen mit Obdach, Beratung, Bildung und Soforthilfe unterstützt. In Bezug zu Frau Bocks Arbeit als Flüchtlingshelferin gab und gibt es keinerlei Gewaltvorwürfe.

Wir möchten allen Missbrauchsoffern der Wiener Erziehungseinrichtungen unser aufrichtiges Mitgefühl aussprechen. Bei Betroffenheit von Gewalt egal welcher Form empfehlen wir den Kontakt zu Opferschutzeinrichtung wie dem Verein [Weißer Ring](#).

Die Geschäftsführung und das Team des Flüchtlingsprojekts Ute Bock